

unzutreffend zu bezeichnen, das ist ja nicht weiter zu verwundern ...«.⁵

Bei alledem hat das Buch von Christopher Clark große Verdienste. Es ist ausgezeichnet geschrieben und untersucht unter Verwendung sehr umfangreichen, teils vernachlässigten Quellenmaterials die Politik und Diplomatie aller am Kriegausbruch beteiligten europäischen Groß-

mächte. Die heftige Diskussion, die seit seinem Erscheinen über den Ursprung des Ersten Weltkriegs in mehreren europäischen Ländern eingesetzt hat, zeigt ebenso wie die aktuelle schwere internationale Krise in der Ukraine-Frage, wie notwendig Clarks Veröffentlichung über die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts gerade für uns Zeitgenossen ist.

1 *Erster Weltkrieg: Der Griff nach der Weltmacht*. Ein Gespräch mit Christopher Clark und dem polnischen Publizisten Adam Krzemiński über das Europa von 1914, in: *Die Zeit* 38/2013 (24. September 2013).

2 Christopher Clark: *Wilhelm II. Die Herrschaft des letzten deutschen Kaisers*, 2. Aufl. München 2009; John C.G. Röhl: *Wilhelm II. Bd. I: Die Jugend des Kaisers 1859-1888*. 2., durchges. Aufl., München 1993; John C.G. Röhl: *Wilhelm II. Bd. II: Der Aufbau der Persönlichen Monarchie 1888-1900*, München 2001.

3 Vgl. Marie-Janine Calic: *Kriegstreiber Serbien? Die Südslawen und der Erste Weltkrieg: eine Richtigtstellung*, in: *Osteuropa* 64:2-4 (2014), S. 43-58.

4 Hierzu Magnus Brechtken: *Scharmierzeit 1895-1907. Persönlichkeitsnetze und internationale Politik in den deutsch-britisch-amerikanischen Beziehungen vor dem Ersten Weltkrieg*, Mainz 2006; Andreas Rose: *Zwischen Empire und Kontinent. Britische Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg*, München 2011. Aber auch die eigene Arbeit des Verfassers: Markus Osterrieder: *Welt im Umbruch. Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg*, Stuttgart 2014.

5 *Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen* (GA 190), Dornach, 12. April 1919, S. 174f.

Welt im Umbruch

Zu Markus Osterrieders Studie über den Ersten Weltkrieg *

WOLFGANG G.VÖGELE

Nun liegt auch von anthroposophischer Seite eine umfangreiche wissenschaftliche Studie zum Ersten Weltkrieg vor, die der Historiker Markus Osterrieder, Slavist und anerkannter Osteuropa-Experte, nach 14-jährigen Recherchen erarbeitet hat. Auf 1700 Seiten beschäftigt sich dieser sowohl mit der Nationalitätenfrage in Mitteleuropa im Vorfeld des Krieges als auch mit dem Ringen um eine »neue Weltordnung«. Im Einzelnen geht es z.B. darum, was sich hinter Schlagworten wie »Imperialismus« oder »Panslavismus« verbirgt, welche Ziele die deutschnationale Strömung in der Habsburgermonarchie verfolgte, was die Ideen der »völkischen Kämpfer« und »Ariosophen« waren oder auch um die »ethnische Säuberung als politisches Prinzip«. Er schildert das Entstehen

eines angloamerikanischen Establishments und zeigt auf, warum dieses später eine »Appeasementpolitik« gegenüber Hitler betrieb.

Wie konnte es überhaupt zur »Urkatastrophe« des 20. Jahrhunderts kommen, deren Folgen bis heute nachwirken? Wer trug die Hauptverantwortung am Ausbruch des Ersten Weltkriegs? Nur eine Minderheit teilt heute noch das in den 1960er Jahren von Fritz Fischer formulierte Paradigma der damaligen bundesdeutschen His-

* Markus Osterrieder: *Welt im Umbruch. Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg*, Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus, Stuttgart 2014, 1722 Seiten, 79 EUR. Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Seiten in diesem Buch.

torikergeneration, demzufolge das Deutsche Reich der Haupt-, wenn nicht der Alleinverantwortliche für den Kriegsausbruch gewesen sei. Wie viele Quellen bestätigen, kann bei der deutschen Staatsführung nicht die Rede sein von einem gründlich geplanten »Masterplan« zur Erlangung der Welthegeemonie, wie Mommbauer u. andere behaupten, sondern nur von einem Chaos. Kein ernstzunehmender Historiker vertrete heute noch die Alleinschuldthese, stellte der Kieler Historiker Michael Salewski schon 2004 fest (S. 123).

In der internationalen historischen Debatte der vergangenen zwanzig Jahre fanden umfangreiche Neuinterpretationen des Weltkriegs statt (zuletzt etwa von Christopher Clark),¹ die zeigen, dass die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges nicht ohne starke Vereinfachungen einem einzigen Land zugeschoben werden kann. John Röhl's These von der gezielten Kriegsplanung der deutschen Reichsführung nennt Clark »a minority view« (S. 123). Was Clark als die »Schlafwandler« beschreibe, habe, so Osterrieder, Steiner als »Bewusstseins- trübung führender Persönlichkeiten« charakterisiert: Auch dieses Symptom sei Teil des Ursachengeflechts, das in den Weltbrand führte (S. 10).

»Im okkulten Untergrund«

Zu den von der historischen Forschung lange vernachlässigten Themenbereichen, die angeblich »nicht überprüfbar« sind, gehört die geschichtliche Bedeutung von okkultistischen und »esoterischen« Strömungen. In den letzten zwanzig Jahren sind allerdings bedeutende Untersuchungen, etwa zur politischen Rolle der Freimauer und Rosenkreuzer erschienen, was eine Neubewertung historischer Prozesse ermöglicht. So bringt auch Osterrieder in dem Kapitel »Im okkulten Untergrund« Beispiele für das Wirken geheimer Gruppen hinter den Kulissen der Weltpolitik. Das hat nichts mit trivialer Enthüllungsliteratur zu tun, die monokausal bestimmte Orden, Logen oder Geheimgesellschaften für Kriege, Revolutionen und Verbrechen aller Art verantwortlich macht.

Ohne den Einfluss dieser vielschichtigen Untergrundszene überzubewerten, demonstriert er anhand von Tagebüchern, Briefen, Konferenzprotokollen und internen Polizeiberichten, wie sehr politische Entscheidungsträger und Diplomaten mit »okkulten Gruppen« vernetzt waren. So weist er etwa auf Blavatskys oder Crowleys Agententätigkeit für das britische Empire hin und belegt das Bemühen des bekannten französischen Okkultisten »Papus« (Dr. Encausse), das Wirken Rudolf Steiners zu behindern. Dabei überlässt er es dem Leser, aus den zitierten Dokumenten eigene Schlüsse zu ziehen.

Wer sich für die gesellschaftspolitischen Äußerungen Steiners und dessen politische Haltung während und nach dem Weltkrieg oder für seinen Einsatz für die »soziale Dreigliederung« interessiert, ist mit Osterrieders Buch gut bedient. Eindrucksvoll auch die Schilderung von Steiners zeitweiligem Konflikt mit Edouard Schuré, seiner Freundschaft mit Hellmuth von Moltke oder seiner bis heute umstrittenen Unterstützung des »Enthüllungsautors« Karl Heise. Steiners Positionen zu damals aktuellen Themen (Wilsons 14 Punkte, Völkerbund, Oberschlesienfrage, Vertrag von Versailles, Kriegsschuld) werden durch die jeweiligen historischen Kontexte erhellt. Das gilt ebenso für Themen wie »Michael: Schutzpatron der Deutschen oder Zeitgeist der Menschheit?«, »Deutschtum« oder die fehlgeschlagene Ermordung Steiners durch Rechtsradikale.

Kein deutscher Sonderweg

Osterrieders Studie greift weit über die vier Jahre des Ersten Weltkriegs hinaus: Sie sieht seine Ursachen im 19. Jahrhundert, vor allem im Nationalitätenproblem des Habsburgischen Vielvölkerstaats (das gerade auch Rudolf Steiner in jungen Jahren hautnah miterlebte) oder im Imperialismus der Großmächte. Als Osteuropakenner erschließt Osterrieder zahlreiche bisher vernachlässigte Quellen aus Russland, Polen, Ungarn und anderen osteuropäischen Staaten. Er beschreibt aber auch die Folgen dieser Weltkatastrophe, die sich deutlich im Hitlerregime, im Zweiten Weltkrieg und im sogenannten Kal-

ten Krieg nachweisen lassen. Das Ringen um eine »neue Weltordnung«, so macht Osterrieder deutlich, geht auch im 21. Jahrhundert unvermindert weiter.

Eine kleine, aber einflussreiche Strömung von Kulturhistorikern im Gefolge des Politologen und katholischen Fundamentalisten Eric Vogelin und seiner Theorie von der »Politgnosis«² sieht freilich eine Spur des »Bösen«, die sich von der deutschen Romantik über Richard Wagner und Rudolf Steiner bis zu Hitler ziehe (so etwa Harald Strohm). Demnach führten »gnostische Ideologien« zwangsläufig zu totalitären politischen Systemen. Dass solche Simplifizierungen der historischen Wahrheit nicht gerecht werden, beginnt man heute allmählich einzusehen.

Damit verwandt ist der Mythos vom »deutschen Sonderweg«, der seit Theodor W. Adorno stereotyp der deutschen Kulturentwicklung angelastet wurde. Auch diese These weist Osterrieder mehrfach zurück. So sei beispielsweise die Idee einer kontinentalen Zollunion unter deutscher Vorherrschaft kein Ausdruck des deutschen Sonderwegs gewesen, denn schon 1905 hatten die Vertreter der »englischsprachigen Idee« erkannt, dass in der Zukunft größere Wirtschaftszonen entstehen müssten (S. 1041). Im Anschluss an den Historiker Peter Hoeres, der die Rolle der deutschen und britischen Intellektuellen im Weltkrieg untersuchte, meint Osterrieder, von einer grundlegenden nationalen Differenz beider Weltkriegsphilosophien könne keine Rede sein – auch das ein Argument gegen die Sonderwegstheorie: »Nicht ein Sonderweg, nicht spezifisch nationale Philosophien sind im Ersten Weltkrieg auszumachen, sondern ein nationenübergreifendes Ringen um die Antwort auf die sozialen und politischen Fragen der Moderne.« Und: »Die Texte der deutschen Weltkriegsphilosophie werden in ihrem Antwortcharakter nur verständlich, wenn die britischen Anschuldigungen präsent sind« (S. 1049f.).

Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg

Wie war Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg? Nach Ansicht einiger Historiker sei

er ein strammer »Deutschnationaler« gewesen, der den Weltkrieg verherrlicht und Deutschland als Opfer einer internationalen Einkreisung bezeichnet habe. Nach dem Krieg habe er »rechte« Ansichten vertreten, den Versailler Vertrag und die westlichen Demokratien abgelehnt, so der Steiner-Biograf Helmut Zander.³ Dessen Unterstellung, Steiner habe den deutschen Überfall auf das neutrale Belgien gerechtfertigt, weist Osterrieder als Verbiegung von Steiners Standpunkt zurück (S. 789) und belegt auf immerhin 24 Seiten, dass die politische Sachlage wesentlich komplizierter war. Insgesamt geht es Osterrieder nicht um eine Aufarbeitung von Steiners Biografie, sondern um eine Schilderung der thematischen Zusammenhänge, auf die Steiner während des Krieges Bezug nahm, was ihn bewog, bestimmte Aussagen zu machen oder Initiativen zu ergreifen.

Manche Äußerungen Rudolf Steiners zum Weltkrieg klingen, so gibt Osterrieder zu, für heutige Ohren – zumal nach den Erfahrungen mit dem Hitlerregime – oft apologetisch bis nationalistisch. Doch werde dies Steiners Haltung und Intention kaum gerecht. Wenn Steiner seit 1916 sein Urteil revidierte und den Mittelmächten Versäumnisse zuschrieb (S. 123 f.), so sei das nicht nur infolge der sich ändernden äußeren Situation geschehen, sondern auch durch sein Miterleben der Seelenerlebnisse des verstorbenen Hellmuth von Moltke (S. 1017 und 1023). Steiner sei klargeworden, dass innerhalb der Mittelmächte nicht die Menschen vorhanden waren, die einen deutschen Sieg gerechtfertigt hätten. Er habe auf einen Friedensschluss im Osten gehofft, der kein Volk unterdrücke. Steiners »Memoranden« hätten eine Neuordnung Osteuropas im Sinne der Dreigliederung ermöglicht. Außenminister Kühlmann trug diese Denkschriften in den Verhandlungen von Brest-Litowsk bei sich, konnte sie aber angesichts der Forderungen der Militärs (Ludendorff) nicht zur Sprache bringen. So kam ein »Gewaltfrieden« zustande, den Steiner als geistige und politische Katastrophe bewertete. Dieser Vertrag spiegelte alle Kolonialgelüste der Obersten Heeresleitung und stellte einen Präzedenzfall für die Verträge von Versailles und Saint-Germain dar (S. 1408).

Ein heikler Punkt bleibt Steiners Beziehung zu dem Verschwörungstheoretiker Karl Heise, zu dessen Enthüllungsbuch er ein Vorwort verfasste (S. 1286 ff.). Die diversen alliierten Freimaurerkreise seien von erheblichem Einfluss auf die Planungen während des Krieges gewesen, was wiederum antifreimaurerische Reflexe auslöste. So gab der Jesuit Hermann Gruber, der auch vom Vatikan und seinem Orden zu diesem Thema konsultiert wurde, eine ganze Reihe antimaurerischer Schriften heraus. Steiner verwies auf einen Artikel Grubers in den *Stimmen der Zeit* (1918) und meinte, der Jesuitismus sei ebenfalls zu bekämpfen. Daher förderte er Heises Buchprojekt. Doch, wie Osterrieder zugibt, ist Heises Schrift »zweifelhaft« (1292) und »ein Pamphlet« (1291). Steiners Vorwort dagegen sei differenziert abgefasst. Heises Schrift habe aber letztlich nicht Steiners Absichten entsprochen.

Der vielkritisierte Satz Steiners »Wir wissen als Anthroposophen: Im deutschen Geiste ruht Europas Ich« ist nach Osterrieder eine »heute mehr als fragwürdig erscheinende Formulierung«. Doch müsse beachtet werden, dass Steiner unter dem deutschen Geist eine konkrete übersinnliche Wesenheit verstehe, zu dem individuell eine Verbindung gesucht werden solle. Zander habe dies so missdeutet, als ob Steiner damit ein Kollektiv gemeint hätte, auf das der deutsche Geist einwirken solle (S. 1073). Die »Weltmission« des deutschen Geistes bestehe laut Steiner nicht in äußeren Eroberungen, sondern in einer der »europäischen Mitte« gemäßen Spiritualität (S. 1072 f.). Scharf arbeitet Osterrieder auch den Gegensatz der NS-Triade »Volk – Führer – Vollstreckung des Führerwillens« zur anthroposophischen Triade »Erkenntnis des Einzelnen – Wille des Einzelnen – Praktischer Weg des Einzelnen« heraus (S. 1075).

Wer Steiners Aussage, der deutsche Volksgeist stehe mit dem Zeitgeist Michael »im innigen Bunde« (19.1.1915 Berlin, GA 157, S. 106) als Beleg für Steiners vermeintlich deutschnationalen Chauvinismus deute, der nehme den eigentlichen Inhalt des Gesagten nicht zur Kenntnis (S. 1106). Osterrieder lässt diesen Vorwurf nicht als mögliche historische Deutungsoption gelten, sondern bezeichnet ihn schlicht als be-

wusste Unwahrheit. Schon im 19. Jahrhundert sei der Erzengel Michael von den Preußen zu einem martialischen Volkshelden verzerrt und im Ersten Weltkrieg zum »Kriegsgott« reduziert worden. Doch spätestens 1913 habe Steiner – in London! – Michael als Inspirator des Kosmopolitismus, der Internationalität und der neuen Spiritualität gekennzeichnet (S. 1104 f.). Auch die übrigen Äußerungen Steiners über Michael seien diametral entgegengesetzt zu denen des Wilhelminismus.

»Der Ruf nach der versunkenen Mitte«

Mit seinem Schlusskapitel »Der Ruf nach der versunkenen Mitte« zeigt Osterrieder, dass die Fragen, die Rudolf Steiner gegen Ende seines Lebens aufwarf, noch immer von existenzieller Bedeutung für Gegenwart und Zukunft der zusammenwachsenden Menschheit sind. Steiner zufolge sei das Eintreffen neuer Weltkatastrophen, etwa ein globaler Konflikt zwischen dem Westen und Ostasien, unabwendbar, wenn nicht eine neue Form von Spiritualität in der Menschheit zum Tragen komme. Eine besondere Verantwortung dafür liege in Europa und im angloamerikanischen Westen. Wege zu einer Verständigung zwischen West und Ost habe schon der anthroposophische Kongress in Wien (Juni 1922) aufgezeigt. Vorrangig und entscheidend sei die Installation eines freien, von Staat und Wirtschaft emanzipierten Geisteslebens. Steiner hoffte, dass aus dem Geistesleben heraus eine »Verständigung über die ganze Kulturwelt der Erde« kommen werde (GA 83, S. 359). Sollte sich das nicht realisieren, so Steiner, dann werde die westliche Zivilisation untergehen »und aus den asiatischen Kulturen muss sich etwas Zukünftiges für die Menschheit ergeben« (Steiner am 2. November 1919, GA 191, S. 211 f.). 1923 sei es Steiner nicht mehr primär um die »Schuld« am Weltkrieg gegangen, sondern um neue Fragen. Er sah einen neuen, noch verheerenderen Weltkrieg auf die Menschheit zukommen. Das Hitlerregime und der Zweite Weltkrieg sei, so Osterrieder, ein Versagen der Mitte, ja eine »spirituelle Selbstzertrümmerung« gewesen. Die Nachkriegsordnung des Kalten Krieges

konnte nach Osterrieder den Ruf nach einem Geistesleben der Mitte nicht ersetzen. Viele der größten Krisen und Konflikte der Gegenwart seien noch immer zutiefst mit den Weichenstellungen verbunden, die während des Ersten Weltkriegs und in den Jahren danach erfolgt seien.

So gesehen, sollte Osterrieders Rückbesinnung auf das, was vor 100 Jahren geschah, nicht ein müßiges Lesevergnügen einiger Intellektueller bleiben, sondern Pflichtlektüre sein für jene, die als Entscheidungsträger im öffentlichen Raum (in Politik, Bildungswesen und in den Medien) tätig sind. Gerade weil sein Buch etwas bietet, was in historischen Darstellungen fast immer zu kurz kommt: die spirituellen Aspekte und die reale Wirksamkeit der Gedanken. Dieses Werk zeigt vorbildlich, was eine durch Anthroposophie inspirierte, symptomatologisch orientierte Geschichtswissenschaft zu leisten vermag und weckt den Wunsch, weitere Werke dieses Verfassers zu lesen. Das Buch vermittelt in spannender Weise wissenschaftlich fundiertes Hintergrundwissen und wirkt in einer Zeit medialer Oberflächlichkeit und Desinformation im besten Sinne aufklärend.

1 Christopher Clark: *The Sleepwalkers, London 2010; deutsch: Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, München 2013, vgl. die Besprechung von Markus Osterrieder auf S. 51 in diesem Heft.

2 Vgl. Albrecht Kiel: *Gottesstaat und Pax Americana. Zur politischen Theologie von Carl Schmitt und Eric Voegelin*, Cuxhaven und Dartford 1998, S. 3, S.95 ff.

3 Helmut Zander kennzeichnet in *Rudolf Steiner. Die Biografie* (München 2011) Steiners Verhalten im

Und was Steiner betrifft: Auch wer seiner Geschichtsdeutung nicht in allen Punkten folgen mag, gewinnt nach der Lektüre den Eindruck, dass er als nüchterner Zeitbetrachter mit seinen Urteilen in den meisten Fällen »richtig lag«.

Osterrieders profunde Studie ist ein Musterbeispiel für anthroposophisch erweiterte Geschichtswissenschaft. Dem Fachhistoriker liefert sie interessante Denkanstöße und öffnet ihm bisher weitgehend unbekannt Quellen. Obwohl der Autor bescheiden anmerkt, nicht alle Aspekte zum Thema abgedeckt zu haben, dürfte das Werk allein wegen seine Materialfülle schon jetzt als Standardwerk gelten, das auf längere Sicht die historische Diskussion zum Thema »Erster Weltkrieg« mitbestimmen wird. Das Werk enthält über das Erwähnte hinaus Kapitel zu Themen wie »Vielvölkerraum und Heimatlosigkeit«, »Von der Humanität zur Nationalität«, »Der Völkerfrühling in der Habsburgermonarchie«, »Der Weg nach Sarajevo« und »Allianzen auf dem Weg in den Krieg«, »Das Ringen um ›Mitteleuropa‹«, »Die Revolutionierung der Nationalitäten«, »Das Jahr 1917 und der Beginn der bipolaren Weltordnung« und »Der unvollendete ›Umbruch‹«.

Weltkrieg als deutschnational (S. 329 ff.). Steiner habe die deutsche Kriegspolitik »massiv« gerechtfertigt (S. 345), Deutschland von jeder Schuld freigesprochen, obwohl dieses »vielleicht sogar entscheidenden Anteil an dieser Jahrhundertkatastrophe hatte« (S. 346). Mit einer »esoterischen Kriegsmetaphysik« (S. 335) habe Steiner seinen deutschen Nationalismus »okkult verschleiert« (S. 343).

Eine Liste von Markus Osterrieders Veröffentlichungen bietet seine Webseite: www.celtoslavica.de